Erfahrungsbericht – KPJ- und Famulaturprogramme WELTWEIT

MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT INNSBRUCK

PERSÖNLICHE DATEN

Name des/der Studierenden (freiwillige Angabe)	Simon Gemeinhardt
E-Mail (freiwillige Angabe)	Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.
Gastklinik & -universität	**Keio University Hospital**
Aufenthaltsdauer	von 14.09.2026 bis 09.10.2026

ALLGEMEINES

Welches Fach wurde absolviert?	Rheumatology
	KPJ ☒ Famulatur ☐

Wie hoch schätzen Sie Ihren fachlichen Nutzen ein? (Schulnoten: 1-5)	☐ 1 ☒ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

KOSTEN

Wie hoch waren die **monatlichen Kosten bzw. die Kosten, die im Voraus entstanden sind**?

Unterbringung	€ 375
Verpflegung	€ 300
An-/Abreise (Flug, Zug, Auto)	€ 1200
Kosten für Unterlagen, Impfungen, Reiseapotheke, Kursgebühren o.ä.	€ 200
Sonstiges: bitte spezifizieren	€ 500

UNTERKUNFT

Wie haben Sie Ihre Unterkunft im Gastland gefunden?	☐ selbst gesucht ☒ Klinik hat Wohnungs-/Zimmersuche übernommen/war behilflich ☐ Freunde ☐ über MUI ☐ andere: bitte spezifizieren
Wie zufrieden waren Sie mit der Unterkunft (Sauberkeit, Erreichbarkeit) ?	Sehr zufrieden, einwandfreier Zustand und sehr günstig
Tipps für andere Studierende (z.B. Homepages, Zeitungen, Preis, …)	Günstige Anzüge für die Klinik gibt es bei Uniqlo

NARRATIVER ERFAHRUNGSBERICHT (MINDESTENS 1 SEITE):

Bitte berichten Sie über:

- Reisevorbereitungen, Impfungen, Versicherung
- Ankunft und Abreise am Studienort
- Betreuung an der Gastklinik (International Office, Klinikpersonal, Veranstaltungen für Studierende)
- Leben am Studienort, Entfernung Unterkunft zur Gastklinik
- Studienbezogene Aspekte: Details zum Inhalt (Famulatur, KPJ-Teil, fachspezifischer Nutzen, Klinikalltag, etc.)
- Tipps für zukünftige Outgoings

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Erfahrungsbericht: Ein Monat KPJ in der Rheumatologie am Keio University Hospital in Tokio

Im Rahmen meines Klinisch-Praktischen Jahres (KPJ) absolvierte ich ein einmonatiges Praktikum in der Rheumatologie am Keio University Hospital in Tokio. Die Zeit dort war für mich sowohl fachlich als auch persönlich eine ausgesprochen bereichernde Erfahrung. Besonders beeindruckt haben mich die hohe medizinische Kompetenz der Ärztinnen und Ärzte, die intensive Betreuung der Austauschstudierenden und die japanische Gastfreundschaft.

Betreuung und Arbeitsalltag

Die Keio University bietet ein Buddy-Programm an, bei dem jedem Austauschstudenten ein japanischer Medizinstudent zugeteilt wird. Da die Buddys in der Regel sehr gut Englisch sprechen, war diese Unterstützung gerade zu Beginn äußerst hilfreich. Ohne jemanden, der

einem das Krankenhaus und die dortigen Abläufe erklärt, wäre es schwierig gewesen, sich in der ungewohnten Umgebung zurechtzufinden. Besonders die kulturellen Unterschiede und die teilweise ungeschriebenen Regeln des klinischen Alltags sind anfangs nicht immer leicht zu durchschauen.

Ein Beispiel dafür ist die Kleidung: In der Inneren Medizin herrscht am Keio University Hospital praktisch Anzugpflicht. Ärztinnen und Ärzte, Professoren und Studierende tragen schwarze Anzughosen, idealerweise dunkle braune oder schwarze Lederschuhe, ein weißes Hemd und darüber den eigenen Arztkittel, den man selbst mitbringen muss. Mit Jeans würde ich daher keinesfalls zum ersten Arbeitstag erscheinen.

Mir wurde als Mentor der Oberarzt Dr. Hiroshi Takei zugeteilt, ein ausgesprochen freundlicher und fachlich hervorragender Arzt. Insgesamt war die Betreuung während dieses Monats die beste, die ich bislang im KPJ erlebt habe. Bei jeder Konferenz setzte sich von sich aus ein Oberarzt oder Professor direkt neben mich, um mir auch komplexe Fälle in verständlichem Englisch zu erklären. Diese Selbstverständlichkeit, mit der man sich um einen ausländischen Studenten bemüht, hat mich besonders beeindruckt. Obwohl Gastfreundschaft in Japan einen hohen Stellenwert hat, war diese Form der persönlichen Unterstützung für mich anfangs doch überraschend.

Der Stundenplan war individuell gestaltet. Vormittags verbrachte ich meist etwa zwei Stunden in der rheumatologischen Ambulanz und konnte dort Untersuchungen von Patienten mit unterschiedlichen rheumatologischen Erkrankungen begleiten. Dabei sollte man sich allerdings bewusst sein, dass der ambulante Betrieb in Japan sehr dicht getaktet ist. Ein Arzt behandelt dort teilweise 80 bis 100 Patienten am Tag, sodass auf den einzelnen Patienten mitunter nur fünf bis sechs Minuten entfallen. Wie bei diesem Tempo gleichzeitig eine umfassende medizinische Versorgung gewährleistet werden kann, blieb für mich eine der bemerkenswertesten Fragen meines Aufenthalts. Als Studierender sollte man sich in der Ambulanz deshalb zunächst etwas zurückhalten, den Arbeitsablauf beobachten und sich mit Fragen an geeigneten Stellen einbringen.

Die Nachmittage waren häufig von Konferenzen geprägt, bei denen die stationär aufgenommenen Patienten gemeinsam im Team besprochen wurden. Besonders faszinierend fand ich, wie detailliert die einzelnen Fälle diskutiert wurden. Dabei ging es nicht nur um Diagnosen und aktuelle Befunde, sondern auch um pathophysiologische Zusammenhänge, differenzialdiagnostische Überlegungen und die Auswahl der bestmöglichen Therapie. Die Diskussionen vermittelten mir einen sehr guten Einblick darin, wie sorgfältig komplexe rheumatologische Erkrankungen beurteilt und behandelt werden.

Medizinische Qualität und fachliche Eindrücke

Die medizinische Qualität am Keio University Hospital gehört meiner persönlichen Einschätzung nach zu den höchsten, die ich bislang erlebt habe. Bei praktisch jedem Arzt, mit dem ich ins Gespräch kam, war die außergewöhnlich hohe fachliche Kompetenz spürbar. Selbst sehr spezifische Fragen zu pathophysiologischen Mechanismen, Krankheitsmanifestationen oder therapeutischen Angriffspunkten konnten unmittelbar und ausführlich beantwortet werden.

Besonders beeindruckt hat mich die Verbindung aus enormem Fachwissen und der Bereitschaft, dieses Wissen weiterzugeben. Trotz eines offensichtlich anspruchsvollen klinischen Arbeitsalltags nahmen sich die Ärztinnen und Ärzte Zeit, mir medizinische

Sachverhalte zu erklären und mich in die Diskussionen einzubeziehen. Ich denke meistens sogar auf Kosten von Überstunden. Die Arbeitsbelastung erschien mir dabei hoch; nach meinem Eindruck arbeiten viele Ärzte etwa 60 Stunden pro Woche. Der Aufenthalt hat mir gezeigt, wie viel man aus einem Umfeld mit hoher fachlicher Expertise und einer ausgeprägten Kultur des gemeinsamen Lernens mitnehmen kann.

Unterkunft und Verpflegung

Auch organisatorisch war der Aufenthalt sehr gut zu bewältigen. Für die vier Wochen wohnte ich in der Daikyocho Residency. Dort hatte ich eine kleine eigene Wohnung mit Badezimmer, Küchenzeile, Bett und Schreibtisch. Für rund 375 Euro für den gesamten Monat war die Unterkunft angesichts der Lage mitten in Tokio außergewöhnlich günstig. Ein vergleichbares Angebot wäre in dieser Stadt normalerweise deutlich teurer. Ich würde daher empfehlen, sich frühzeitig um eine Unterkunft zu bemühen und die angebotenen Wohnmöglichkeiten für Austauschstudierende unbedingt zu prüfen.

Die Verpflegung im Krankenhaus war ebenfalls unkompliziert und preiswert. In der Cafeteria wurden Bento-Boxen für weniger als drei Euro angeboten, die ein gutes Mittagessen darstellten. Zusätzlich standen mittags vor den Hörsaalgebäuden Foodtrucks mit frisch zubereiteten Speisen. Dank Mitarbeiterrabatten kostete auch dort eine Mahlzeit häufig nur ungefähr drei Euro. Insgesamt ließ sich der Aufenthalt dadurch vergleichsweise kostengünstig gestalten.

Leben in Tokio und persönliche Empfehlungen

Das Keio University Hospital liegt in unmittelbarer Nähe zum bekannten Stadtteil Shinjuku, der für sein vielfältiges Nachtleben bekannt ist. In der Umgebung gibt es zahlreiche Geschäfte, Restaurants, Bars und Nachtclubs. Gleichzeitig bietet Tokio unzählige Möglichkeiten, die japanische Kultur, Küche und Lebensweise auch außerhalb des Krankenhauses kennenzulernen. Ein Monat reicht kaum aus, um all die verschiedenen Facetten der Stadt zu entdecken.

Rückblickend habe ich meine Zeit am Keio University Hospital außerordentlich genossen. Ich kann einen Aufenthalt dort jedem Medizinstudierenden empfehlen, der die Möglichkeit hat, einen Teil seines klinischen Ausbildungsabschnitts im Ausland zu absolvieren. Neben den fachlichen Eindrücken waren es vor allem die persönliche Betreuung, die Offenheit gegenüber internationalen Studierenden und die hohe Qualität der medizinischen Diskussionen, die diesen Monat für mich so besonders gemacht haben.

Als Vorbereitung würde ich empfehlen, bereits vor der Anreise einige grundlegende japanische Wörter und Redewendungen zu lernen. Im klinischen Alltag kommt man mit Englisch zwar häufig gut zurecht, doch schon wenige japanische Wörter können den Kontakt mit Patienten und Mitarbeitenden erleichtern. Außerdem freuen sich viele Japaner sichtlich, wenn sie merken, dass man sich bemüht hat, ihre Sprache zu lernen.

Mein Fazit: Das KPJ an der Keio University war fachlich wie persönlich eine der wertvollsten Erfahrungen meiner bisherigen medizinischen Ausbildung. Wer bereit ist, sich auf eine andere Kultur und ein teilweise deutlich anderes Gesundheitssystem einzulassen, wird aus diesem Aufenthalt mit Sicherheit viel mitnehmen.